

Catherine Blake

# Warten auf Sophie

ROMAN



»Der erotische Roman«  
Band 143

© 2010

Edition Combes AG, Luzern

Vertrieb:

Edition Combes

im Verlag Frank de la Porte

Frankenstraße 17

D-96328 Küps

Tel. 0 92 64-97 66

Fax 0 92 64-97 76

[www.edition-combes.de](http://www.edition-combes.de)

ISBN 978-3-937914-59-6

Alle Rechte vorbehalten. Es ist verboten, dieses Werk im Ganzen oder auszugsweise nachzudrucken oder durch Bild, Funk, Fernsehen, Internet, Tonträger und EDV-Systeme zu verbreiten.

Zu widerhandlungen werden strafrechtlich verfolgt.

## Prolog

*Mein Name ist Catherine Blake. Ich bin Psychiaterin und Sexualtherapeutin und habe meine Praxis in New York. Ich beschäftige mich insbesondere mit Fällen, in denen die Sexualität der Patienten von der sogenannten Norm abweicht. Ich verstehe darunter nicht unbedingt abnorme Neigungen. Nein, bei meinen Patienten handelt es sich ausschließlich um Fälle, in denen sie das Gefühl haben, daß mit ihrer zwar ungewöhnlichen, aber keineswegs anormalen Sexualität etwas nicht stimmt und sie deshalb in seelische Konflikte geraten sind.*

*In den meisten Fällen ist es mir bisher gelungen, das seelische Gleichgewicht der Patienten wieder herzustellen. Denn nur darum geht es. Man kann nicht von »Heilung« sprechen, wenn nichts Krankhaftes vorliegt. Ich lasse meine Patienten erzählen, was sie beschäftigt, was sie bedrückt; in manchen Fällen verschwinden dann die seelischen Probleme allein dadurch, daß sie sie ausgesprochen haben.*

*In meiner langjährigen Praxis habe ich die Erfahrung gemacht, daß man in meinem Beruf nur dann sein Ziel erreichen kann, wenn man sich einem Fall vollständig widmet, und zwar – was am wichtigsten ist – mit absoluter Offenheit. Es darf in diesen Fällen keine Tabus geben, sonst verhindert man selbst den Erfolg. Deshalb verwende ich auch nicht die sterile Sprache mancher Kollegen, die über Libido, Kopulation, Penis und Vagina*

sprechen. Der Patient oder die Patientin kommt zu mir, weil etwas mit seinem Schwanz oder mit ihrer Fotze nicht in Ordnung zu sein scheint. Oder weil sie Probleme beim Ficken haben. So nennen sie das, und ich muß sie ermuntern, die Sachen auch beim Namen zu nennen, damit sie aus sich herausgehen und sich mir öffnen können. Nur so kann ich in die Tiefe ihrer Seele blicken und dort die falsch interpretierten Sachen erkennen und zu-rechtrücken. Um diese absolute Hingabe und dieses Sich-Öffnen den Patienten zu erleichtern, bestehe ich darauf, daß sie sich völlig nackt ausziehen und sich auf meine Psychiatercouch legen. So kann ich ihren ganzen Körper ständig beobachten und auch die kleinsten Reaktionen oder Regungen registrieren, um mir ein Urteil zu bilden.

Ja, manchmal schlafe ich sogar mit meinen Patienten, wenn ich der Meinung bin, daß ihnen das hilft. Und ich bin glücklich, daß ich eine Frau bin. Denn ich liebe die Männer, und deshalb kann ich ihre Probleme auch verstehen. Und ich kenne die Frauen, deshalb sind mir auch ihre Probleme nicht unbekannt. Und ich kann sowohl mit Männern als auch mit Frauen schlafen, und sowohl das eine wie das andere bereitet mir ein höllisches Vergnügen.

### **Eine wichtige Bemerkung**

Leser, die bereits eines oder mehrere meiner Bücher gelesen haben, wissen, daß ich den Lesefluß ziemlich oft unterbreche, um wichtige Bemerkungen einzufügen. Diese sind deswegen notwendig, weil sie helfen sollen, die psychischen Hintergründe, auf denen die Handlungen und Aussagen meiner Patienten basieren, richtig einordnen,

*verstehen und interpretieren zu können. Das hebt das Verständnis für die betroffenen Personen und ihre manchmal nicht sofort nachvollziehbaren Handlungen.*

*In diesem Buch weiche ich von dieser Gewohnheit ab. Ich lasse meinen Patienten anfangs seine Geschichte zusammenhängend erzählen und verzichte ganz bewußt auf jegliche Unterbrechungen und Kommentare. Die entsprechenden Erläuterungen folgen dann später, wie Sie sehen werden.*

*Daß ich so verfare, hat natürlich seine Gründe, die ich Ihnen nicht vorenthalten will. Wie eigentlich in allen meiner Büchern so dreht sich auch der Inhalt dieses Bandes um ein Symptom, das beim Patienten den Eindruck erweckt, daß bei ihm, bei seinen Erlebnissen, Gefühlen und seinem Verhalten etwas nicht stimmt. Logisch! werden Sie sagen, warum sollte er auch sonst die Praxis einer Sexualtherapeutin aufsuchen? Aber ganz so einfach ist es nicht. In vielen Fällen haben die Patienten nur eine sehr vage – manchmal sogar grundfalsche – Vorstellung: Sie über- oder unterschätzen ihr Geschlechtsleben und merken häufig nicht, daß auch bei ihnen alles von dem Phänomen Sex dominiert wird.*

*Sex ist eine Sache, die so vielfältig ist, wie es Patienten gibt. Jeder hat mit Sex in einer anderen Form zu tun, denn Sex ist so individuell wie derjenige, der ihn ausführt. Für den einen ist er eine absolut natürliche, angeborene Eigenschaft jedes gesunden Menschen. Für mystisch veranlagte Menschen kann er in irgendeiner Form mit dem Übernatürlichen verbunden sein, für andere ist er geradezu religiös und mitunter eine Sache, die mit Aberglaube verbunden ist. Für uns Ärzte hingegen ist es*

*ein Arbeitsfeld, auf dem wir uns mit den Augen des Wissenschaftlers zu bewegen haben. Für die große Mehrheit der Menschen allerdings ist Sex Lust und Genuß und in aller Regel mit viel Liebe, Zärtlichkeit und Romantik verbunden.*

*Die Geschichte, die mein Patient erzählte, möchte ich als einen ganz besonderen Fall bezeichnen. Sie beeindruckte mich mehr als alles andere, was ich bis dahin gehört hatte. Was dieser Mann erlebt hat, ist voller Liebe, noch nie erlebter Romantik und Idealismus, aber auch Geilheit, unerhört explosiver Geilheit. Es war so spannend, meinem Patienten zuzuhören, daß ich völlig überwältigt war und nicht wagte, ihn zu unterbrechen oder ihm Fragen zu stellen. Ja, auch solche Dinge passieren nach über vierzig Jahren Praxisbetrieb. Sie werden selbst erfahren, wie stimulierend sein Bericht ist.*

*Die nötigen Erklärungen werde ich an der richtigen Stelle einfügen. Und nun lesen Sie den Fall, der mich von allen bisherigen in meiner Praxis am meisten aufgewühlt hat.*

## Erster Teil

### I

*Mein Patient heißt Edgar Larson und ist ein ausgemachter Gentleman von Mitte Vierzig. Er ist seit über zwanzig Jahren mit seiner Frau Elisa glücklich verheiratet. Die beiden haben eine Tochter, ein bildschönes Mädchen, das auf den Namen Sophie hört und ihrer Mutter fast aus dem Gesicht geschnitten ist. Doch hören Sie selbst, was Edgar Larson zu erzählen hat:*

Die Geschichte begann vor etwa zwei Jahren. Bis dahin führte ich mit meiner Frau ein sehr glückliches Leben, auf das nicht der geringste Schatten gefallen war. Ich weiß, in der heutigen Zeit klingt es fast unglaubwürdig, wenn ich behaupte, daß wir ineinander verliebt waren wie am ersten Tag, vielleicht sogar noch mehr, denn das Schicksal hat uns ein sehr harmonisches Leben beschert, was uns beide so fest zusammengeschmiedet hat, daß ich überzeugt war, nichts auf dieser Welt, nicht einmal die größte Katastrophe, hätte uns voneinander trennen oder zwischen uns einen auch noch so kleinen Keil treiben können. Ich habe einen guten Posten im Staatsdienst, und finanziell sind wir bestens abgesichert. Unsere Tochter Sophie war ein Wunschkind und ist heute ein grundanständiges Mädchen, war immer eine Muster-

schülerin gewesen und hat ein offenes, ehrliches Wesen. Als Vater, der die Dinge immer ein bißchen rosiger sieht, würde ich sagen, wir haben uns mit viel Harmonie, Liebe und Verständnis ein Musterkind erzogen, das einmalig auf der ganzen Welt ist.

Ich hatte vor unserer Ehe einige kleinere Abenteuer. Es waren nicht diese Herzensangelegenheiten, in die jeder junge Mensch verwickelt ist, den die Triebe in die Arme des anderen Geschlechts verhelfen. Nein, es waren eher bedeutungslose Kontakte, die in der Mehrzahl in Petting oder ähnlichen Liebkosungen endeten. Gewiß, auch damit muß man seine Erfahrungen machen. Wenn es dann einmal zu einem Fick gekommen ist, so ausschließlich, um einem Triebstau zu entkommen. Also mehr eine biologische Notwendigkeit als alles andere.

Zum Glück wurde ich von meinen Eltern sehr frei erzogen und besaß eine sehr tolerante Einstellung zum Sex und allen Dingen, die damit zu tun hatten. Aber wie das halt so ist im Leben: Das Elternhaus kann sich noch so sehr abmühen, einen Sexpartner, der einen im wahrsten Sinne des Wortes richtig in die Materie einführt, kann es nicht ersetzen. Eine solche Person gab es aber; darüber später mehr.

Doch zurück zu meiner Ehe mit Elisa, der glücklichsten Partnerschaft, die man sich nur vorstellen kann. Sie war voller Sonnenschein und wurde noch nie von einer noch so kleinen Wolke überschattet. Bis dann ...

Es war, wie gesagt, vor etwa zwei Jahren. Eines Nachts



wurde ich wach. Es muß wohl deswegen gewesen sein, weil meine Frau im Bett neben mir recht unruhig war. Wir hatten beim Schlafen immer engen Körperkontakt, auch in den Nächten, in denen wir miteinander nicht verkehrten. Es war für uns beide ein wunderbares Gefühl, den anderen neben sich zu fühlen. Ein wenig verstört machte ich das Licht an, um nachzuschauen, ob mit meiner Frau alles in Ordnung war. Nein, sie war nicht krank oder hatte Fieber, es war alles okay. Sie befand sich in einem tiefen Schlaf, was ihr Atem auch bestätigte, und trotzdem bewegte sie sich für meine Begriffe zu intensiv. Gut, jeder bewegt sich während der Nacht, aber ihre Bewegungen waren mir zu auffällig: Ihr Nachthemd war hochgerutscht, so daß ihr Unterkörper frei vor meinen Augen lag. Sie bewegte mal das eine, mal das andere Bein, stöhnte ganz verhalten, hob ihren Hintern ein paarmal auf, schob ihn zur Seite, hob ihn wieder. Dann öffnete sie ihre Beine ganz leicht, und ich konnte erkennen, daß ihre Spalte vor Feuchtigkeit glänzte.

Für mich kam nur eine Deutung in Frage: Sie wurde in ihrem Traum gefickt.

Solange unsere Ehe bestand, hatte ich nie einen Grund, auf sie eifersüchtig zu sein. Ich hätte niemals einen Nebenbuhler geduldet, und glücklicherweise hat mich Elisa nie in eine solche Situation gebracht. Obwohl wir einen großen Freundeskreis hatten, war sie nie solchen Attacken ausgesetzt. Jeder, der uns kannte, wußte nämlich, was sie für eine Einstellung zu Ehrlichkeit und Treue in der Ehe hatte. Das bewahrte sie vor so manchem Annäherungsversuch.

Doch wenn etwas im Traum geschah, lagen die Dinge ganz anders.

Ich machte mir ein klein wenig Vorwürfe. Hätte ich sie wöchentlich drei- oder viermal richtig gefickt, wäre es wahrscheinlich nicht zu solchen Eskapaden im Traum gekommen. So aber war möglicherweise ein fremder Mann – wenn auch nur als geträumte Vorstellung – im Spiel, und schon hatte mich die Eifersucht gepackt. Natürlich wissen auch Sie, Mrs. Blake, daß wenn die grünäugige Schlange, die Eifersucht, ihren Kopf hebt, man schnell unfähig wird, sachlich und logisch zu denken. Der Stachel im Fleisch begann zu bohren. Will sagen: Ich wurde zunehmend unruhiger.

Fickte sie in ihrem Traum wirklich? Wenn ja, mit wem? Wer fickte meine Frau? Welchem Schwanz hob sie ihren Arsch entgegen? War das ein nicht existierendes Traumbild, »ein Mann ohne Kopf« – wie oft von Frauen behauptet wird – oder eine Person, mit der sie sich in ihren Phantasien beschäftigte? Oder war es das Abbild eines wirklich existierenden Mannes, in den sie sich eventuell sogar verliebt hatte?

Ich deckte sie zu, schmiegte mich an sie und löschte das Licht. Als ich meinen Arm um sie legte, kam sie zur Ruhe und schlief friedlich weiter.

Ich nicht.

Ich weiß, es klingt blöd, aber ich konnte nicht mehr einschlafen. Ich wollte nicht daran denken, aber in meinem Kopf schwirrten Gedanken, die mir bis dahin völlig fremd waren. Schließlich verbiß ich mich in die Vorstellung, daß sie in ihrem Traum gefickt hatte beziehungsweise gefickt wurde. Ich wog das Thema von

allen Seiten ab. War das nur ein Traum, der vielleicht durch das Lesen eines Romans in ihrem Kopf entstand? Dann wäre ja alles in Ordnung, denn für Träume ist man nicht verantwortlich, und die meisten vergißt man sowieso, sobald man die Augen öffnet.

Aber was war, wenn sie sich wirklich in einen anderen verguckt hatte? Was war, wenn sie nicht mehr mit meinen Liebesdiensten zufrieden war, wenn sie sich nach einer Abwechslung sehnte oder gar ein Mann so auf sie wirkte, daß ihr Fötzchen bei seinem Anblick feucht wurde? Konnte es sein, daß sie sich in ihrer Phantasie vorstellte, für diesen Mann die Beine breit zu machen, daß sie es zuließ, daß er seinen Schwanz in ihre Fotze steckte und sie leidenschaftlich durchfickte? Wenn ja, dann würde in mir eine Welt zusammenbrechen!

Das Schlimmste von allem war, daß sich mein Schwanz bei der Vorstellung, daß sie – wenn auch nur im Traum – von einem anderen Mann gefickt wird, so sehr versteifte, daß es fast schon weh tat! In meiner Not drückte ich den stahlharten Kolben von der Seite her gegen den Körper meiner Frau. Zuerst hatte ich vor, sie gleich zu ficken, doch dann hielt ich inne, denn ich hatte eine Befürchtung: Wenn ich ihr jetzt meinen Schwanz reinstecke und sie ihn im Traum für den des anderen Mannes – wenn es einen solchen überhaupt gab – hält, dann würde es ihre Sehnsucht nach diesem fremden Pimmel noch verstärken. Und das durfte ich nicht riskieren! So konnte ich mir dann nicht anders helfen, als mir neben meiner schlafenden Frau einen mit der Hand runterzuholen, was ich

bis dahin noch nie gemacht hatte. Ich schoß fünf oder sechs heftige Spritzer ab, die ich mit einem Taschentuch auffing. Zum Glück wachte Elisa dabei nicht auf.

Als ich meine Frau heiratete, war sie noch Jungfrau. Auch ich hatte bis dahin nur wenig sexuelle Erfahrungen, von denen einige allerdings sehr wichtig für mich waren. Sie ermöglichten mir, Elisa in die körperliche Liebe einzuführen, so daß ihr erspart blieb, worüber sich ihre Freundinnen so vehement beklagten: Ängste, Schmerzen, Scham und Demütigung.

Wir vögelten uns vielmehr in einen Rausch und lernten dabei wie von selbst die schönsten Spielarten kennen.

Natürlich war ich neugierig zu erfahren, was sie in ihrer frühen Jugend so alles erlebt hatte. Aber ich bedrängte sie nicht, sondern ließ sie aus freien Stücken, zum Beispiel in einer Pause beim Ficken, all das erzählen, was sie an Erfahrungen gemacht hatte. Es war nicht viel, aber es reichte, um einander geil zu machen und zu vögeln, was ja unser beider Hauptanliegen war.

Meine geliebte Elisa wurde zwar von ihrer Mutter (übrigens eine hochintelligente Frau) aufgeklärt, allerdings nur hypothetisch. In der Theorie wußte sie genau, worin sich der männliche Körper vom weiblichen unterscheidet und wie die sexuellen Organe funktionieren, sie kannte in groben Zügen auch das, was sich zwischen Mann und Frau im Bett abspielt. Aber all das half genauso viel (besser gesagt: genauso wenig), wie wenn man jemanden mathematische For-